



1792

## An den Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg

Anna Luisa Karsch

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Karsch, Anna Luisa, "An den Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg" (1792). *Poetry*. 3090.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/3090](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/3090)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

**An Se. Hochfürstl. Durchlaucht den Herzog Ferdinand von  
Braunschweig-Lüneburg**

1771.

Wenn Dir, empfindungsvoller Held!  
Ein dankbar Herz in meinem Liede  
Mehr als die hohe Kunst gefällt,  
O dann wird mir Dein Ohr nicht müde,  
Dann ist es meinem Saitenspiel erlaubt,  
Ohn' Unterlaß Dir vorzutönen,  
149 Und niemals schüttelst Du Dein lorbeerreiches Haupt,  
Ob Du gleich von den Musensöhnen  
In Pindars Ton besungen bist,  
Und ich im Ton des kleinen Vogels singe,  
Der, wenn der Tag erwacht, schon in den Lüften ist,  
Damit er dem ein Opfer bringe,  
Durch dessen Einfluß die Natur  
Der Menschen und der Lerchen Speise  
Hervorbringt auf der Weizenflur.  
O Dir gefällt auch dieser leise  
Stets wiederholte Lobgesang,  
Du hörst ihn oftmals Tagelang  
Im Erndtemond, wenn Dich die Rebenlaube decket  
In Deinem Garren, wo der selbstgepflanzte Kohl  
Vor Deinen Augen wächst und Dir so köstlich schmecket,  
Als jenem Römer, den in's hohe Capitol  
Der Siegeswagen trug, die Rübe schmecken mochte,  
Die er zur Friedenszeit sich selbst am Heerde kochte.

Mein Geist belauschet Dich, erhabner Ferdinand!  
Er siehet Dich Dein ländlich Haus bewohnen,  
Du fütterst Du mit eigener Hand  
Die Hühner die Dir durch ihr freundlich Kirren lohnen,  
Und Ceres sieht Dir lächelnd zu.  
Kein Augur, der zu Rom die heiligen Hühner speiste,  
Gefiel der Göttin so wie Du,  
150 Denn keiner war von solchem Geiste,

So tapfer und zugleich so sanft und angenehm.  
Und könnt' ich selber so bequem  
Als wie mein Geist die Luft durchwandern,  
Dann käm ich oft Dir zuzusehn.  
Herr, Deine Mäßigung fehlt vielen Alexandern,  
Die Thaten, welche schon von Ihnen sind geschehn,  
Nicht achten, und höchst unzufrieden leben,  
Weil sie der Welt von sich nichts mehr zu reden geben.

151